

"Matterziit" : Staufener Jugendfest und Freilichttheater auf dem Staufberg

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **81 (2010)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Matterziit»: Staufner Jugendfest und Freilichttheater auf dem Staufberg

Im ersten Halbjahr 2009 stand ganz Staufen im Banne der «Matterziit». Peter Voellmys Freilicht-Inszenierung «Gaunerking Bernhart Matter», musikalisch begleitet von Urs Erdin, mit Laienspielern einstudiert, war mit 14 ausverkauften Vorführungen und dem Jugendfest zum Sujet «Matterziit» als Schlusspunkt ein voller Erfolg und begeisterte nebst 4000 Zuschauern auch die Dorfbevölkerung. Der romantische Spielort hoch auf dem Berg mit Pfarrhaus und Kirche als Kulisse, der örtliche Bezug des historischen «Krimis», der bunte Bilderbogen auf der Bühne, die eindringlichen Melodien, die motivierten Spielleute und stabiles Wetter boten beste Rahmenbedingungen. Ein kultureller Effort, der in die neuere Geschichte von Staufen eingeht.

Fünf Linden und ein Stein, draussen vor der Stadt, an der alten Zürich-Bern-Strasse, hart an der Grenze zu Staufen. Das eingehagte Geviert zwischen lautem Verkehrsstrom, Lastwagenparkplatz und – vorläufig noch – stiller Weite mit Blick auf die Staufbergkirche ist ein mystischer Ort. Aus dunkler Vergangenheit in die Gegenwart gerettetes

Symbol für Leben und Tod. Zeichen und Mahnmal, wie das eine das andere bedingt und das Ende einen Anfang bringt.

Die Fünflinden waren der Lenzburger Richtplatz, der Staufner Flurnamen «Galgenacher» erinnert daran und zahlreiche urkundliche Einträge aus der Zeit der Berner Landvögte legen Zeugnis davon ab. Im Laufe der Jahrhunderte hat man hier unzählige Menschen hingerichtet. Der Boden ist blutgetränkt und birgt die Gebeine der Getöteten. Unter den mächtigen Baumkronen wurde als letzter armer Sünder anno 1854 ein gewisser Bernhart Matter aus Muhen in aller Öffentlichkeit vom Scharfrichter mittels Schwertstreich vom Leben zum Tode gebracht.

Zu seinem 150. Todestag hat dieser Mann ein Denkmal bekommen. Ein Stein mit dem Bild von seinem Kopf; mit einer Inschrift, welche auf die Bedeutung dieses Platzes als historische Richtstätte hinweist; mit dem Wappen des Kantons Aargau, welcher ein veraltetes Gesetz angewendet hat; mit dem Lenzburger Wappen, wo sein letztes Stündlein geschlagen hatte; mit dem Richtschwert, das einem armen Teufel den Tod

gebracht hat; und mit der schiefen Waage der Justitia, die aus heutiger Sicht einen Justizmord begangen hat.

Der Matter ist seit 155 Jahren tot. Er hat dank blamierter, beleidigter Obrigkeit und brutaler, blindwütiger Justiz seinen Kopf verloren. Aber in den Köpfen der Menschen ist der Matter als Mythos, als Märtyrer sogar, lebendig geblieben. So, wie auch die fünf Linden, vom Lothar gefällt, in verjüngter Form wieder grünen und blühen.



Der Richtplatz Fünflinden.

Es gibt natürlich schon gute Gründe, warum der Matter unsterblich geworden ist. Obwohl nur ein Vagant und unverbesserlicher Dieb, als Kind schon das schwarze Schaf der Wirtsfamilie im Müheler «Bären», dank krimineller Energie bald auf die schiefe Bahn geraten, hat sich der Einbrecher vor allem als Ausbrecher einen unbesiegbaren Ruf erworben. Sein Katz- und Maus-Spiel zwischen Obrigkeit und Unterhund musste von den hohen Herren brutal und blutig beendet werden, bevor sie sich noch gar ganz der Lächerlichkeit preisgegeben hatten. Zu Matters Lebzeiten wurde der Aargau in den Gazetten des ganzen Landes zur Lachnummer. Und nach dem Prozess und der Hinrichtung rauschte es erst recht noch mal mächtig im Blätterwald.

Die Exekution, am Exempel eines Kleinkriminellen statuiert, der keinem Menschen

ein Haar gekrümmt hatte, brachte die Diskussion um die Todesstrafe in Gang. Und führte schliesslich dazu, dass zehn Jahre nach der letzten öffentlichen Hinrichtung im Aargau das Strafrecht reformiert und die Strafanstalt Lenzburg – mit ihrem so genannten humanen Strafvollzug beispielhaft für ganz Europa – eröffnet worden ist. Für Bernhart Matter kam das natürlich zu spät. Aber er ist in diesem Sinn nicht vergeblich gestorben. Und er hat posthum nachhaltig gewirkt.

Im Volksbewusstsein war Matters Wirken im Leben und Verwirken des Lebens tief verankert. Er genoss den Status eines Robin Hood: «Er isch dä, wos dene nimmt, wos händ, unds däne git, wo nüt händ, will die, wos händ, däne nüt gänd, wos wänd und nötig händ». Der sein mit Einbrüchen und Schmuggeln verdientes Geld freigiebig und grosszügig wieder in gute und falsche Freunde und Frauen investiert hat. Der die von der Polizei verkörperte Obrigkeit mit seinen kühnen, zum Teil bis heute ungeklärten Ausbrüchen aus den sichersten Gefängnissen an der Nase herumgeführt hat: David gegen Goliath. Der fleissige Dieb, Betrüger und Abenteurer, der sich mit List und Tücke, aber nie mit Gewalt, durch das damals harte Leben geschlagen hat und oft genug selber Instrument und Opfer von noch heimtückischeren Erzgaunern war.

Einer, der die härtesten Gitterstäbe im Gefängnis mit blosser Hand verbiegt; einer, der die dicksten Mauern im Chefiturm durchstösst; einer, der durch das höchste Kamin in die Freiheit steigt; einer, der durch das engste Scheissloch an die frische Luft gelangt; einer, der die Stahlketten mit den Zähnen durchbeisst; einer, der sich bei der Verfolgung in Luft auflöst; einer, der Überall und Nirgends ist: Der Teufelskerl

muss übernatürliche Gaben haben. Zahlreich sind die Anekdoten, Legenden und Sagen, die sich um den Bernhart Matter ranken.

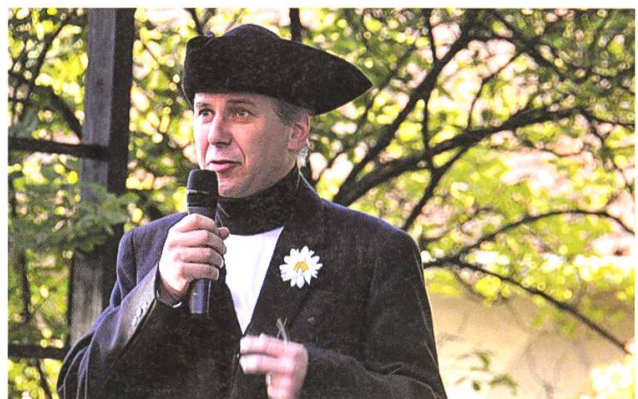
Der Name Matter wurde zum «Markenzeichen», «mattere» das Synonym für Stehlen. «Matterköpfen» wurde bei der Schuljugend ein beliebtes Spiel und musste wegen Unfällen von den Schulpflegern verboten werden. «Matterköpfen» wurde in Mägenwil und andern Orten an der Fasnacht als Schauspiel aufgeführt oder, zum Beispiel in Basel, als Sujet im Umzug mitgeführt. Bänkelsänger zogen mit der Matter-Moritat durchs Land, der «Postheiri», ein früherer «Nebespalter», machte sich jahrelang über den Aargau lustig.

Bernhart Matters Popularität hielt bis auf den heutigen Tag an. Die Kriminal-Tragödie vom Leben und Sterben des berühmten Gauners Bernhart Matter ist mit zeitgenössischen Dokumenten, dem seit 1947 in verschiedenen Auflagen publizierten «Bestseller» von Nold Halder, weiteren wissenschaftlichen Abhandlungen, Comics, vor allem aber im Theater immer wieder verarbeitet worden. Die schillernde und vollblütige Figur, welche trotz einem tragischen Werdegang Lebenslust, Witz und Charme behalten hat, und das ganze gesellschaftspolitische Drum und Dran machen den Matter zum idealen Held für deftiges Volkstheater. Das bewiesen Peter Voellmys Freilichttheater auf dem Staufberg und die «Matterziit» am Staufner Jugendfest. Neben dem literarischen und dem steinernen ein lebendiges Denkmal dort, wo Matter gelebt hat und gestorben ist.

«WANTED Bernhart Matter»

Nach dem berühmt-berüchtigten Ein- und Ausbrecher wurde im Laufe seines kurzen Lebens schon öfter gesucht. Und er kann nicht lassen: Auch 154 Jahre nach seinem

unrühmlichen Ende auf dem Schaffott unter den fünf Linden wurde nach dem «Gaunerkönig» gesucht. Diesmal von Regisseur Peter Voellmy für sein Freilichttheater auf dem Staufberg, mit schönster Aussicht hinunter auf die Richtstätte. «Wanted» wurde der Hauptdarsteller, dessen Signalement auf «sportlich, 25 bis 45 Jahre jung, mit schauspielerischem Talent und gesanglichem Können» lautete. Den Rest der Laienschauspieltruppe mit rund drei Dutzend Darstellerinnen und Darstellern hatte Voellmy Anfang September 2008 bereits grösstenteils zusammen. Und die organisatorischen Vorbereitungsarbeiten für das Staufberg-Spektakel waren im Juni 2008 schon just ein Jahr vor Aufführungsbeginn gestartet worden. Unter der Leitung von Markus Moser, dem «Motor» für die «Matterziit», hatte sich ein Organisationskomitee aus Staufner Persönlichkeiten und einigen Zugewandten gebildet, welches das für Staufen erst- und bisher einmalige kulturelle Grossprojekt zügig in Angriff nahm. Speziell für das Matter-Theater wurde auch der Verein «Freilichttheater Staufberg» gegründet mit dem Ziel der solidarischen Haftung aller Mitglieder. Interessant ist Artikel 11 der Statuten, der festhält: «Ein allfälliges Vereinsvermögen geht bei Auflösung des Vereins an eine Institution, welche sich um die Hinterbliebenen der im Aargau geköpften Personen küm-



OK-Präsident Markus Moser, der «Motor» der «Matterziit».

mert; bei Fehlen einer solchen geht das Vermögen an das Behindertenwohnheim Staufen.»

Ende Oktober konnte Peter Voellmy an einer Informationsveranstaltung für die Interessenten dann auch tatsächlich den erfolgreichen Abschluss des Castings für 35 Mehrfach-Rollen mitteilen. Gefragt waren Mitwirkende mit Gesangstalent und Theaterbegeisterung aus der näheren und weiteren Umgebung. Und schliesslich hatte er sogar drei Matter zur Verfügung, denn im Stück tritt die Hauptperson in verschiedenen Lebensabschnitten auf. Den bösen Buben Bernhart spielte Lucien Erdin aus Staufen, den jungen Matter mimte Beni Portmann aus Reinach und den «Gauerkönig» gab überzeugend der Ruppertsweiler Christoph Häfeli. Als Erzähler konnte Werner Honegger aus Hallwil verpflichtet werden. «Stars» gebe es keine, hatte der Spielleiter allerdings betont, denn zu seinem Gesamtkunstwerk brauche es eine Ensembleleistung, bei welcher alle ihren Teil beitragen.

Bei Peter Voellmys Inszenierungen bilden die Gesangseinlagen jeweils eine wichtige Rolle; sie treiben die als bunter Bilderbogen aufgezugene Handlung voran. Speziell für die Staufenberg-Aufführung hatte der Staufen-Musikschulleiter Urs Erdin die Begleitmusik neu komponiert, «massgeschneidert» auf die Stimmlagen von Chor und Solisten und ein Profi-Instrumentalensemble. Seine volkstümlichen Melodien mit Anklängen an die «Matterzeit» Mitte 19. Jahrhundert, mit modernem Sound vereint, bildeten denn auch einen wesentlichen Anteil am Erfolg der Staufenberg-Ausgabe.

Zurück am «Tatort»

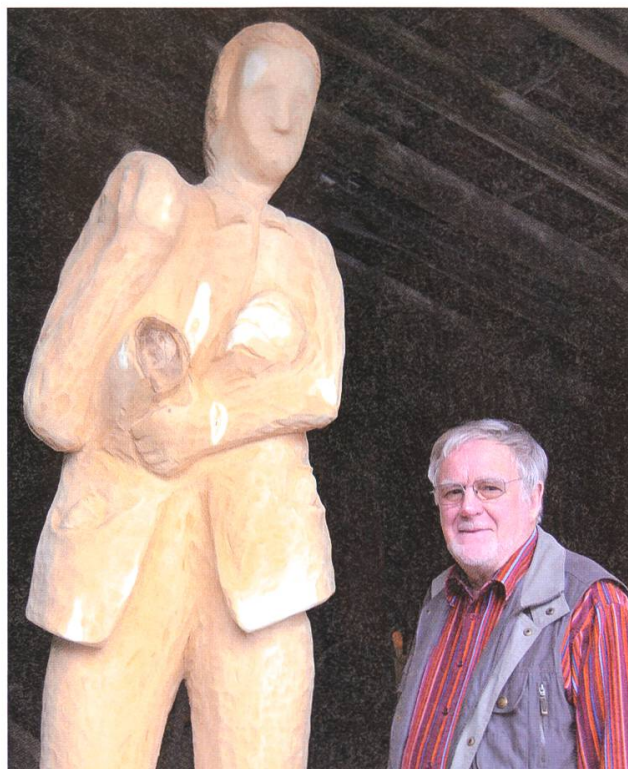
Regisseur Peter Voellmy hat den Matter-Stoff nämlich schon an zwei Original-Tator-

ten inszeniert, 1993 auf der Festung Aarburg und 2003 in Aarau. In Staufen hat der bald landesweit berühmt-berüchtigte Einbrecher sein übles Handwerk allerdings nicht betrieben. Es «matteredte» zwar in der Region ringsum, wie der Volksmund flüsterte, wenn jeweils wieder da und dort ein Schinken fehlte, Tafelsilber vermisst wurde oder gar Münzen verschwanden. Im damals eher armen Bauerndorf gab es ausser im Pfarrhaus droben wohl nicht viel zu holen. Urkundlich verbürgt ist aber, dass Matter Staufen doch einmal besucht hat, allerdings nicht in böser Absicht. Im Dezember 1853, auf einer seiner letzten Tourneen, wieder einmal vom Heimweh in die Heimat gezogen, wollte er seine Barbara besuchen, mit welcher er seit dem 13. April 1848 die Tochter Maria hatte. Das Paar wurde zwar wegen der Zuchthausstrafe 1850 geschieden, aber sie waren sich trotz all seinen Frauengeschichten und ihren Eskapaden auf Grund der früheren kriminellen Komplizenschaft immer noch verbunden. Barbara Matter wohnte zeitweise in Staufen. Matter traf seine Ex-Frau allerdings nicht an, sie arbeitete in Lenzburg «auf der Stör», wo sie reichen Damen beim Ein- und Auslassen der Kleider diente. Dort konnte sich Matter allerdings nicht blicken lassen und trollte sich enttäuscht davon und ins Elsass. Er hat Barbara nie wieder gesehen und wohl kaum geahnt, dass ihm wenig später ganz in der Nähe sein letztes Stündlein schlagen werde. Voellmy hat eine entsprechende Szene von Barbara und Frau Hünerwadel ins Theater-Drehbuch eingefügt und somit in dichterischer Freiheit für einen weiteren örtlichen Bezug geschaffen.

Aus hartem Holz geschnitzt

Die Rückkehr an einen weiteren «Tatort» verdankte Matter dem Holzschnitzer Traugott Erdin aus Gansingen: Als überlebensgrosse Statue tauchte er, wie zu Lebzeiten,

unvermittelt an der Richtstätte Fünfbinden auf, wo er – jetzt jedoch weit herum sichtbar – für die Theateraufführung auf dem nahen Staufberg warb. Wie sein Vorbild, hart im Nehmen und oft weich im Geben, ist auch das Standbild aus hartem Holz geschnitzt. In gut einer Woche hatte der Vater des «Matter-Musikers» Urs Erdin die imposante 2½ Meter hohe Figur aus einer mächtigen Akazie, die in einem Lenzburger Garten gestanden war, geschaffen. Mit Ketensäge, Klöppel, Schnitzmesser und Winkelschleifer schuf der 72-jährige Bildhauer in rund 50 Stunden Arbeit das neue Staufner «Markenzeichen». Die kraftvolle Gestalt auf dem Sockel wirkt lebendig. Matter ist auf der Flucht, im Sack steckt ein Käselaib, im Arm trägt er ein Brot und einen Schinken. Später schnitzte Erdin noch einige kleinere Matter-Figuren, welche bei Privaten an das Ereignis erinnern.



Traugott Erdin aus Gansingen schnitzte den Matter aus hartem Holz.



155 Jahre nachdem er den Kopf verloren hatte, kehrte Matter zum Richtplatz zurück.

155 Jahre nachdem Bernhart Matter bei den Fünflinden sein letztes Stündlein geschlagen hatte, kehrte er am 1. Mai 2009, nun als Mahnmal, zum Richtplatz zurück. Zur «Auf-richte» wurde die Hinrichtung von den Staufner Spielleuten gemäss Peter Voellmys Drehbuch, 1. Akt, aufgeführt. Zu gedämpf-tem Trommelklang betritt gemessenen Schrittes ein kleiner Zug die Richtstätte. Be-geleitet von schwarz betuchten Herren und bunt gewandeten Landjägern wird der arme Sünder in Ketten ins grausliche Geviert geschleppt. Der Henkersknecht legt Bernhart Matter die schwarze Binde um die Augen. Amtstatthalter Häusler wirft sich in Positur und sagt dem Todgeweihten, es seien Bürger gewesen, die ihn ergriffen und dem Arme der Gerechtigkeit überliefert hät-ten. «Von den Menschen hast du nichts mehr zu erhoffen; wende dich an die un-endlliche Gnade und Barmherzigkeit Got-

«Matterziit» auch für die Kirche

Vor der Staufbergkirche wurde während der «Matterziit» nicht nur Theater ge-spielt, sondern auch Gottesdienst gefei-ert. Am Sonntag, 14. Juni, stand das buch-stäblich nahe liegende Thema Sehnsucht der Menschen nach einer anderen, bes-seren Welt im Zentrum der Morgenan-dacht. Davon träumte ja auch der Ein-und Ausbrecher Bernhart Matter, welcher in Amerika ein neues Leben beginnen wollte; davon erzählte der Matter-Erzäh-ler Werner Honegger. Pfarrerin Astrid Kö-ning legte dar, wie im Hier und Jetzt eine heilere Welt errungen werden kann. Der Staufner Kinderchor unter Leitung von Urs Erdin umrahmte die Feier mit Liedern. Zudem wurden in diesem ungewöhnli-chen Rahmen zwei kleine Erdenbür-ger getauft. Anschliessend gab es einen Apéro und die Theaterbeiz war geöffnet.

tes!» Hiermit übergibt der Magistrat Mat-ter dem Scharfrichter, «damit er dich nach Urteil und Recht vom Leben zum Tode bringe.» Scharfrichter Franz Josef Mengis holt mit dem Schwert zum Todesstreich aus. Das zahlreich gaffende Volk hält den Atem an. Doch jetzt greift als höhere Macht der Erzähler ein. Matter bleibt als Legende am Leben.

Stadtrat Daniel Mosimann hiess Matter, zu-rück in Lenzburg, willkommen. Und nutzte die Gelegenheit, am 1. Mai in Zeiten der Wirtschaftskrise und der Immigration, Pa-rallelen zum Geschehen vor 155 Jahren zu ziehen. Auch heute hätten viele kleine Leute grosse Schwierigkeiten, ziehen im Land herum in der Hoffnung, es gebe etwas zu holen. Wie gehen Behörden und wir mit ihnen um? Das Matter-Mahnmal überlebt auch die Theateraufführung, es genießt weiterhin Gastrecht unter den Fünflinden, zusammen mit dem Gedenkstein.

«Matterbrot» macht Backen rot

Wenn er gerade wieder einmal einige Wo-chen in obrigkeitlichem Gewahrsam sass, musste der kulinarischen Genüssen gewiss nicht abhode «Gaunerkönig» Matter mit Wasser und Brot Vorlieb nehmen. Hartes Brot waren aber auch seine armen Zeitge-nossen zwangsweise gewohnt, denn damals herrschte in unserer Gegend nicht selten Hungersnot. Daran erinnerten Peter Voellmys Freilichttheater, das Staufner Jugend-festmotto «Matterziit» und auch das «Mat-terbrot», welches die Dorfbäckerei Georges Gradwohl aus aktuellem Anlass kreiert hat. Das Gebäck war wohl knusprig und chüschi-g, aber ein durchaus leicht verdauliches rustikales Produkt, ein braun gebranntes, mit Hafer- und Dinkelflocken bestreutes Rundbrot mit Gupf aus verschiedenen alten Mehlsorten wie Dinkel, Roggen, Halbweiss-mehl, Malz, genfreier Sojakeie, Salz, Hefe und Wasser.



Regisseur Peter Voellmy.



Matter gelang einmal mehr die Flucht.



«Er isch scho wieder ab!»



Bernhart und Barbara in glücklichen Tagen.

Essen wie zu Matters Zeit war dann auch das Menü-Motto in der Theaterbeiz auf dem Staufberg. Brot- und Bettlersuppe, Schnitz und Drunder, Matterwurst, Alpkäse und Matterbrot, Wein vom Goffersberg, Most aus Staufen und Urweizen- sowie Wildschweinbier gab es zu geniessen.

14-mal hielt Matter den Kopf hin

Am 11. Juni 2009 war der grosse Moment gekommen, worauf die Theatertruppe während Wochen und Monaten geprobt hatte; zuerst im Feuerwehrmagazin, dann auf dem Staufberg droben, wo eine grosse Tribüne mit 280 überdachten Sitzplätzen, vor dem Pfarrhaus eine raffinierte Spielbühne mit verschiedenen Ebenen und einem Klettergerüst für den Ein- und Ausbrecher, sowie ein geräumiges Festzelt für die Beiz aufgebaut worden waren. Der Vorverkauf, welcher schon im Dezember (Billette als Weihnachtsgeschenke!) eröffnet wurde, lief gut an, noch vor der Premiere war über die Hälfte der Plätze besetzt, und nach zwei Dritteln der Spielzeit meldete das OK den «Matter» als ausverkauft! Und nachdem der «Gaunerkönig» 14-mal den Kopf hingehalten hatte, stand fest: Gegen 4000 Besucher hatten das Spektakel auf dem Staufberg genossen. Publikum und Presse waren des Lobes voll. «Ein Tröpfchen Schweiss ist der Preis für einen vergnüglichen Thaterabend», schrieb die AZ mit Verweis auf den steilen Aufstieg zum Spielort und registrierte dankbar die «strategisch optimal angeordneten Schrifttafeln», welche zum Verschnaufen Anlass boten und über Leben, Werk und Ende des Protagonisten informierten. Obwohl «ein Weiberheld, ein gewiefter Gauner und ein Taugenichts, das Publikum mag ihn, lacht über ihn und fühlt mit ihm», vermerkt die AZ-Theaterkritikerin, den drei Schauspielern «nimmt man den Ein- und Ausbrecherkönig ab». Die von Voellmy in der Form des epischen Theaters häppchenweise prä-

sentierten Momente in Matters Leben, die Geschichten in der Geschichte, bildeten «ein Karacho, das sich raffiniert und ein wenig hinterhältig zu einem Kreis schliesst.» Sie lobt, wie «überraschend, frisch und vielfältig» die Darsteller agieren, «gestisch und mimisch makellos» ihre Rollen verkörpern. Die Kompositionen von Urs Erdin «verleihen dem Ganzen teils mythische Momente, teils pfeffrige Würze.» Und «die Spieler singen als Chor in jeder Szene absolut passend zum Ge-

schehen». Die begeisterte Berichterstatteerin des Bezirks-Anzeigers registrierte: «Alles war wie aus einem Guss, die Musik und die Lieder und die Regiearbeit, der Aargauer Robin Hood hatte bald einmal alle Zuschauer in seiner Tasche. Da war es eine Freude, wenn ihm wieder einer der spektakulären Ausbrüche gelang und der Landjäger (Roland Berner) einmal mehr verzweifelt ausruft: «Är isch wieder wäg, einfach furt!» Und sich dafür «wieder in die Köpfe schleicht.»



Der Scharfrichter schlägt zu; 14-mal ging es noch gut aus.



Das Ensemble und die Musiker des Matter-Spiels auf dem Staufberg.

Das schwarze Schaf und das weisse Schaf

Der junge Bernhart war, mit bemerkenswerter krimineller Energie, schon früh auf die schiefe Ebene geraten, das «schwarze Schaf» der Müheler Wirtsfamilie Matter. Er trollte sich lieber mit der Kuh in freier Natur auf dem Weidgang den Strassenrändern entlang als die Schule zu besuchen. Diese Szene wurde selbstverständlich auch im Staufberg-Theater gezeigt. Allerdings tanzte die vierbeinige Laiendarstellerin Belinda bei den Proben regelmässig aus der Reihe. Wie der störrische junge Matter wollte sie sich nicht in die Gesellschaft einfügen, machte ständig Theater im Theater. So blieb schliesslich nichts anderes übrig, als



Lucien Erdin und Pauli.

die Kuh durch den lammfrommen Pauli zu ersetzen: Nicht ein schwarzes, sondern ein weisses Schaf eben.



«Schaffe, schaffe, immer schaffe» – Chormitglieder im Einsatz.

Die AZ zitierte auch prominente Stimmen aus dem Premieren-Publikum: «Solche Abende geniesst man gerne», sagte der frisch gebackene Aargauer Kulturminister, Regierungsrat Alex Hürzeler; «die idyllische Stimmung zusammen mit dem Spiel der Laiendarsteller und der Inszenierung mit der passenden Musik haben mir gefallen». Sein ebenfalls noch amtsjunger Kollege, Regierungsrat Urs Hoffmann, befand die guten Pointen kurzweilig und sehr amüsant, und als Polizei- und Justizminister betrachtete er es als «Ironie, dass wir aus jener Zeit nur noch Bernhart Matter kennen und nicht etwa Politiker». Auch der oberste Kulturwart des Kantons, der Lenzburger Hans Ulrich Glarner, zeigte sich angetan von der Idylle: «Der Platz unter dem prächtig rauschenden alten Ahorn auf dem Staufberg erweist sich als einzigartige Naturbühne; sei es im Glanz des Sonnenuntergangs oder der Scheinwerfer: ein sehr schön gewählter, ein magischer Spielort.» Namens des in globo

aufgekreuzten Gemeinderates bezeichnete Gemeindeammann Richard Zuschwerdt den Anlass, die Ambiance und das ganze Drum und Dran als «gut für Staufen». Und der Lenzburger Stadtammann Hans Huber, etwas neidisch, meinte neckisch: «Wir Lenzburger sollten viel mehr auf den Staufberg». Sehr zufrieden zeigte sich schliesslich auch Regisseur Peter Voellmy: «Es ist super gelaufen; die Aufgabe für die Leute auf der Bühne ist anspruchsvoll und komplex.» Bei dieser Beurteilung blieb er übrigens bis am Schluss: «Eine total geglückte und freudige Produktion, ihr alle habt einen tollen Job gemacht!», attestierte der Regisseur seiner Truppe und allen Helferinnen und Helfern; «eine solche Produktion funktioniert nur mit einem guten Teamwork.»

«Matterziit» auch am Jugendfest

Höhepunkt der «Matterziit» für die Jugend und Schlusspunkt für die Theaterleute bildete das Jugendfest am Wochenende vom



Zug der Schulkinder zur Feier auf dem Staufberg.



«Matterziit» in Staufen.



Auch am Jugendfest musste Matter gepäckelt werden.



Landleute zur «Matterziit».

3. bis 5. Juli 2009. Die Staufner Schule hat sich auf die Festivitäten lange und gründlich vorbereitet, ging es bei diesem Projekt doch nicht nur um einen spektakulären Umzug zu einem dankbaren Sujet, sondern darum, den Schulkindern die «Matterziit» näher zu bringen und ihnen zu zeigen, wie die Vorfahren in Staufen gelebt haben. Dass die frühen Jahre nicht nur eine «gute alte Zeit» waren, und Nostalgie nicht in allen Belangen am Platz ist, machte das Unterfangen nicht einfacher. Wie erklärt man einem Kindergärtler, warum der Mann bei den Fünflinden seinen Kopf verlor? Und warum ein «Gauernerkönig» heute als beliebter Volksheld gefeiert wird? In einem Workshop für sämtliche Lehrkräfte wurden mit Fachleuten die Projektwochen seriös vorbereitet. Die Pädagogen beschäftigten sich mit Matters kriminellem Werdegang, den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zuständen jener Zeit, zeitgenössischer Literatur, den Werten und der Erziehung, der Speise-, Trink- und Tischkultur, der Kleidung und der Haartracht unserer Vorfahren, deren Spielen und der Freizeitgestaltung, der Musik, dem Tanz und den Festen. Sämtliche Schulklassen pilgerten für eine Schulstunde oder zwei hinaus zu den Fünflinden, wo ihnen ein matterkundiger Mann über das bewegte Leben und das traurige Sterben des Staufner «Volkshelden» erzählte, welcher als Statue die Szene überwachte. Unzählige Fragen der aufgeweckten Kinder galt es zu beantworten, und es zeigte sich dabei, dass es in vielen Staufner Familien schon tüchtig «matteredte», Jugendfest-Motto und Theater durchaus ein Thema waren.

Zum Auftakt am Zapfenstreich spielten die «Zapfemusig», die Schülerband der Musikschule Staufen, Lenzburger Tambouren zogen durch das festlich geschmückte Dorf und Sonja Hubers Jugendfest-Jazzband unterhielt die Festbesucher auf dem Schulhausplatz; die Wellen sollen da schon recht



Historischer bunter Umzug.

Auf den Spuren von Bernhart Matter

Das Matter-Fieber hat auch die Laufgruppe Staufberg erfasst: Im Rahmen des Frühlings-Laufkurses machten sich rund 70 Läuferinnen und Läufer sowie Nordic-Walkerinnen und Walker in 15 Gruppen auf die Suche nach den Spuren des Ein- und Ausbrechers und lernten am Matter-OL auch einige Original-Schauplätze seines Wirkens in der näheren Umgebung kennen. Zur Auswahl standen drei verschieden lange Distanzen mit fünf bis sieben Posten, welche auf Grund von Fotografien anzulaufen waren. Hier erzählten matterkundige Personen vom Leben und Sterben des «Gaunerkönigs». Ziel war dann natürlich der Staufberg, wo sich männiglich mit Mattersuppe und Matterbrot wieder stärken konnte.



«Kettensträflinge» klinkten durch die Staufner Strassen.

hoch geschlagen haben. Matters grosse Stunde schlug am Samstag: Zur Morgenfeier auf dem Staufberg trugen vor allem die Schulen und die Musikschule mit Vorträgen und Darbietungen zum Motto «Matterziit» bei. Erfrischend, fröhlich, unbeschwert – da wurden die Ansprachen der Erwachsenen, wenn nicht gerade unnötig, so doch eher Nebensache. Der anschliessende Umzug unter den prächtigen Girlandenbögen mit träfen Matter-Sprüchen und allerhand Matter-Symbolen hindurch bot einen bunten Bilderbogen zum Thema des Jahres, die hohen Erwartungen wurden mit viel Fantasie und Liebe zum Detail erfüllt. Flotten Schrittes zogen die Tambouren, das Jugendspiel Lenzburg und die Musikgesellschaft Schafisheim-Hunzenswil den langen Zug durch den dichten Spalier der Zuschauer. Da klirrten Kettensträflinge mit Fussfesseln vorbei, eine rollende harte Schulbank und Schüler mit Schiefertafeln, Landleute mit groben Kleidern («selber genäht!»), Kopftuch und Schlapphut, Heugabeln und Leiterwagen, adrette Trachtenjumpern, in feinen Stoffen farbig gewandete honorige Herren und wohledle Damen (der Gemeinderat), und natürlich die ganze herzlich applaudierte Theatertruppe in ihren historischen Kostümen. Die Feuerwehr mit dem Fuhrwerk von anno dazumal hatte schliesslich alle Hände voll zu tun mit Löschen – heiss strahlte die Sonne über Staufen. Viele fleissige Hände waren deshalb auch am Apéro mit Platzkonzert der Jugendmusik gefragt.

Und wie könnte es auch anders sein: Auch die Chilbi am Nachmittag stand unter dem Motto «Matterziit» mit Spiel, Sport und Spass für die Jugend. Da durfte natürlich auch die Band «Mattermania» nicht fehlen, mit Ohrwürmern und Trouvaillen in urchigem Bärndütsch. Angeheizt von den Swiss Boys und aufgeklöpft durch ein fulminantes Feuerwerk über dem Staufberg mattered ganz

Staufen schliesslich in den Sonntag hinein. Stufenweise wurde das Festfieber jetzt wieder Richtung Alltag hinuntergeschraubt mit Gottesdienst, Beach-Volleyball-Turnier, Match Schüler gegen Lehrer, Kreiseln auf der Gartenbahn und den andern Chilbi-Bahnen und beschwingten Melodien der Staufberg-Musikanten. «Die Matterziit bleibt in schönster und bester Erinnerung», hielt der Gemeinderat im offiziellen Dankes-Communiqué an all die vielen Mitwirkenden post festum fest.

Es «mattered» in Köpfen, Bild und Ton

«Er isch scho wieder ab!» Der verzweifelte Aufschrei des düpierten Landjägers nach dem x-ten Ausbruch seines Häftlings ist verhallt, die eingängige Begleitmusik verklungen, der Applaus des Publikums verweht, die «Matterziit» in Staufen vorbei, der Staufberg wieder eine Oase der Ruhe und Besinnung. Doch hin und wieder, da und dort, taucht der Ein- und Ausbrecher noch öfter auf. In vielerlei Formen und Gestalt. Der vor 155 Jahren geköpfte «Gauerkönig» ist eben nicht umzubringen, lebt vor allem in Köpfen und Herzen – jetzt auch der Staufner – weiter. Und es «mattered» munter weiter, in Bild und Ton. Die mit sechs Kameras aufgenommene vollständige Aufführung von zwei Stunden Dauer auf DVD, die eigens im Tonstudio nochmals auf CD aufgezeichneten Melodien und Lieder sowie ein Bildband sind für Beteiligte und Besucher wertvolle Dokumente und Souvenirs von der Staufner «Matterziit».

«Gelebte Dorfgemeinschaft, das schweisst zusammen», freute sich OK-Präsident Markus Moser. Ideell, materiell und finanziell wurde wohl ein Maximum herausgeholt. Der einmalige kulturelle Effort wird in die jüngere Staufner Geschichte eingehen.

Fotos: Heiner Halder, Kurt Stadlin, Mirjam Stutz